

Aktionswochen Herbst 2018

PÄDAGOGISCHES DOSSIER

ZEITSPUREN – THE POWER OF NOW



Ausschnitt aus dem Flyer der Aktionswochen

KUNSTHAUS PASQUART

KUNSTVERMITTLUNG

INHALT

1	Das Pädagogische Dossier	3
2	Die Workshops der Aktionswochen	3
2.1	Kurzbeschreibungen der Workshops.....	3
2.2	Lernziele der Workshops.....	4
3	Die Ausstellung ZEITSPUREN – The Power of Now	5
4	Workshop 1: Der Baum und die Zeit	7
4.1	Der Baum.....	7
4.2	Das Holz.....	10
4.3	Der Baum in der Kunstgeschichte: L. Cranach, R. Zünd, G. Klimt	10
4.4	Wachsen und Sterben: Stéphanie Saadé (*1983), Julian Charrière (*1987)	16
4.5	Medientipps	18
4.6	Ideen für den Unterricht	18
5	Workshop 2: Spuren der verstreichenden Zeit	19
5.1	Rhythmus der Zeit: Martin Creed (*1968).....	19
5.2	Dokumentieren von Zeit: On Kawara (1933-2014).....	20
5.3	Abseits der Zeit: Mikko Rikala (*1977).....	21
5.4	Zeit und Aggregatzustände: Das Eis.....	22
5.5	Medientipps	22
5.6	Ideen für den Unterricht	23
6	Workshop 3: Was ist zeitgenössische Kunst? Vol 1	24
6.1	Was ist zeitgenössische Kunst?	24
6.2	Peter Dreher (*1932), 1970er-Jahre.....	25
6.3	Tehching Hsieh (*1950), 1980er-Jahre.....	26
6.4	Felix Gonzalez-Torres (1957-1996), 1990er-Jahre.....	27
6.5	Raqs Media Collective (seit 1992), 2000er-Jahre	28
6.6	Cécile B. Evans (*1983), 2010er-Jahre	30
7	Quellen	31
7.1	Textquellen.....	31
7.2	Bildquellen	32

1 Das Pädagogische Dossier

Das vorliegende Dossier ist für die Lehrpersonen als zusätzliche Information zu den Themen der Ausstellungen bzw. Workshops gedacht. Die Workshops verlangen keine Vor- oder Nachbereitung. Wenn Sie aber mögen, finden Sie in den Kapiteln 4.6 und 5.6 Anregungen, wie Sie den Kunsthaus-Besuch mit Ihrer Klasse vertiefen könnten. Weitere Ideen für den Unterricht und Buchtipps zum Thema Zeit wurden im Dossier «Susan Morris und Katie Paterson» für Sie zusammengestellt: [Link](#).

Die beschriebenen Kunstwerke in den Kapiteln 4.4, 5 und 6 sind in der aktuellen Ausstellung zu sehen.

Dieses Dossier wurde erstellt von: Anna-Lena Rusch & Sarah Stocker, August 2018

2 Die Workshops der Aktionswochen

Jeder Workshop soll ein individuelles Erlebnis für die jeweilige Schulgruppe sein!

Die kostenlosen Workshops der Aktionswochen richten sich an Klassen von Kindergarten bis Sekundarstufe II und sind auf die verschiedenen Altersstufen zugeschnitten. Im Detail werden sie auf die jeweilige Schulgruppe angepasst.

Dank den Erfahrungen im Verlauf der Aktionswochen, kann sich der Ablauf der Workshops da und dort verändern. Falls Sie mehr über den genauen Ablauf ihres Workshops erfahren möchten, melden Sie sich bei uns:

Lauranne Allemand & Sarah Stocker
Kunstvermittlung Kunsthaus Pasquart
Tel.: 032 322 24 64 / Email: info@kulturvermittlung-biel.ch

2.1 Kurzbeschreibungen der Workshops

1: Der Baum und die Zeit

Der Baum dient als Symbol für die Zeit. So begegnen uns auch in der Ausstellung *ZEITSPUREN – The Power of Now* einige Bäume. Der Baum «Old Tjikko» beispielsweise, mit dem sich der Künstler Daniel Gustav Cramer beschäftigt, ist zirka 9'500 Jahre alt. Bei einem Rundgang durchs Kunsthaus sprechen wir anhand der Bäume in den Werken über die Jahreszeiten, lesen das Alter an den Jahresringen ab und schauen einem Baum zu, wie er nach jahrzehntelangem Wachsen in wenigen Minuten gefällt wird. Im Atelier lassen die Schüler_innen auf grossen Bögen Papier – einst selber ein Baum – Ring um Ring ihre eigenen Bäume wachsen.

(Für Kindergarten bis 4. Klasse geeignet)

2: Spuren der verstreichenden Zeit

Die Uhr tickt, unser Herz schlägt, die Erde dreht sich um die Sonne. Auch wenn die Zeit einen Rhythmus hat, kann man sich in ihr verlieren. Diesen scheinbaren Widerspruch erleben wir in der Ausstellung *ZEITSPUREN – The Power of Now*. Während der eine Künstler die Sekunden laut zählt, versucht ein anderer das Verstreichen der Zeit auf Papier festzuhalten und schafft für sich dabei einen Ort abseits der Zeit. Auch die Schüler_innen forschen auf künstlerische Art: Sie experimentieren mit schmelzendem Eis, lassen den Wachs einer Kerze in seinem eigenen Rhythmus tropfen und üben sich darin, den Augenblick auszudehnen. Dabei entdecken sie unterschiedliche Möglichkeiten, die Zeit sichtbar zu machen.

(Für 3. Klasse bis Sekundarstufe II geeignet)

3: Was ist zeitgenössische Kunst? Vol. 1

Eine keimende Linse, ausgedruckte E-Mails, ein Video von einem Aschenbecher... Was kann zeitgenössische Kunst eigentlich alles sein? Mit welchen Techniken arbeiten Künstler_innen heute? Welche Methoden wenden sie in ihrem Arbeitsprozess an? Und warum tun sie das überhaupt? Diesen Fragen gehen die Schüler_innen in der Gruppenausstellung *ZEITSPUREN – The Power of Now* nach, in welcher die Vielfalt der zeitgenössischen Kunst ideal erlebt werden kann. Vom Betrachten übers Analysieren und Interpretieren zum eigenen Entwickeln einer künstlerischen Idee, werden die Schüler_innen auf mehrere Arten aktiv.

(Für Sekundarstufe I und II geeignet)

2.2 Lernziele der Workshops

1: Der Baum und die Zeit

(Für Kindergarten bis 4.Klasse geeignet)

- Die Schüler_innen lernen über verschiedene Kunstwerke den Baum als Lebewesen kennen und erweitern so ihr Verständnis der Natur.
- Am Beispiel des Baums mit seinen Jahresringen festigen die Schüler_innen ihr Wissen von Zeit und den Jahreszeiten.
- Beim Gestalten mit Materialien des Baumes begegnen sie verschiedenen Verwendungsarten des Rohstoffs Holz.

2: Spuren der verstreichenden Zeit

(Für 3. Klasse bis Sekundarstufe II geeignet)

- Die Schüler_innen setzen sich dank den unterschiedlichen Kunstwerken in der Gruppenausstellung auf vielfältige Art mit dem Thema Zeit auseinander.
- Beim Untersuchen von Zeitspannen schärfen die Schüler_innen ihr Bewusstsein für die Zeit und üben sich in Achtsamkeit.
- Sie lernen die künstlerische Methode der repetitiven Aktion kennen und kommen beim Anfertigen von Zeitdokumenten in Kontakt mit konzeptueller Kunst.

3: Was ist zeitgenössische Kunst? Vol. 1

(Für Sekundarstufe I und II geeignet)

- Die Schüler_innen erleben die Vielfalt an Kunstwerken in der Gruppenausstellung, finden einen Zugang zur zeitgenössischen Kunst und befragen diese kritisch.
- Durch die Betrachtung und Analyse erkennen sie Methoden und Techniken der Kunstschaffenden und lernen dadurch das weite Feld zu ordnen.
- Beim Entwickeln eines eigenen künstlerischen Konzepts wenden die Schüler_innen das Gelernte an, während ihre Kreativität gefördert wird.

ZEITSPUREN – The Power of Now beleuchtet mit Installation, Video, Fotografie, Performance und Malerei die ästhetische und kulturelle Bedeutung von Zeit. Im Kontext gegenwärtiger Narrative legt die Ausstellung unbewusste Zeitstrukturen unserer Leben und Erfahrungen frei. Die 34 versammelten internationalen Kunstschaffenden setzen sich in ihren Werken mit dem zeitlichen Aspekt von Arbeit und Freizeit, Politik und Macht, Körper und Repräsentation oder Technologie und Erinnerung auseinander. Der Komplexität des Zeitbegriffs entsprungen, ist die Ausstellung in vier thematische Bereiche unterteilt: Zeit und Unbehagen; Formbare Zeit; Zeiterfassung; Inszenierung des Lebendigen; Spekulative und planetarische Zeit.

Zeit und Unbehagen gibt Einsicht in die Überlagerungen von Arbeit und sozialer Zeit. Kritische und verspielte Erzählungen rund um eine aktuelle Beklemmung in Bezug auf die Standardisierung von Leben, Arbeit und Freizeit entdecken wir in den Werken dieser Sektion. *One Year Performance* (1980–81) von Tehching Hsieh ist ein frühes Beispiel der Entwicklung langzeitorientierter Performancekunst. Seine Arbeit bestand darin, während zwölf Monaten zu jeder Stunde eine Stechuhr zu bedienen. Die einzelnen Bilder, die ein Jahr seines Lebens aufzeichneten, werden als sechsinütiger Film zusammen mit weiteren Dokumentationen präsentiert. Die in Hsiehs Performance hervorgehobene Eintönigkeit der industriellen Arbeit unterstreicht die Dominanz der westlichen Zeiteinteilung, mit der sich auch Ragnar Kjartansson in *Scenes from Western Culture* (2015) auseinandersetzt. Sechs Videoloops zeigen Szenen aus dem alltäglichen Leben und verweisen auf seine Faszination für die Oberflächlichkeit gesellschaftlicher Normen. Derweil entrinnt David Horvitz mit *The Distance of a Day* (2013) dem gewohnten Zeitverlauf, indem er Videos unterschiedlicher Standorte und Zeitzonen eines einzelnen Tages einander gegenüberstellt.

Formbare Zeit sondiert materielle Prozesse der Geschichtsschreibung mit Fokus auf die Rolle der Erforschung künstlerischer Arbeitsweisen. Um zu neuen Bedeutungen und Assoziationen zu gelangen, greifen Kunstschaffende hierfür historische Artefakte wieder auf. *Flowers for Africa* (2014, 2017) von Kapwani Kiwanga entspringt dem Interesse der Künstlerin für Archivbilder der postkolonialen Unabhängigkeitsfeierlichkeiten. Aufgrund ihrer Erkenntnis, dass Blumengestecke ein gemeinsames Motiv vieler dieser Fotografien sind, lässt sie diese für jede Ausstellung, in welcher das Werk gezeigt wird, von lokalen Floristen nachbilden. Die individuelle Interpretation der Blumengestecke verbindet sich mit der scheinbar festgeschriebenen kollektiven Bedeutung der Geschichte. Vergleichbare Zusammenhänge finden sich auch in anderen Werken dieses Bereichs. Stéphanie Saadé behandelt in *Accelerated Time* (2014) Zeit als physikalische Grösse. Die in viele Fragmente zerbrochene Vase lässt auf das Einwirken mysteriöser Kräfte schliessen.

Der Bereich **Zeiterfassung: Inszenierung des Lebendigen** rückt den Körper als einen Ort in den Vordergrund, der es ermöglicht, unsere Zeitwahrnehmung zu erweitern und konzentriert sich hierbei auf Konzepte performancebasierter Arbeiten. Die Aktionen von Pope.L setzen auf zeitliche Dauer und physische Beharrlichkeit. *The Great White Way, 22 Miles, 9 Years, 1 Street* (2001–2009) ist eines seiner bekanntesten «crawls». In einem Superman-Outfit und mit einem auf den Rücken geschnallten Skateboard kroch er über die gesamte Länge des Broadways, Manhattens längste Strasse. Oft basierend auf Quellen aus Popkultur oder Philosophie, produziert Sophie Jung ausufernde Performances. Die Künstlerin reaktiviert verschiedene Teile ihrer Installation *Come Fresh Hell or Fresh High Water* (2017–18) durch Textrezitationen aus dem Gedächtnis und freie gedankliche Improvisationen. In Jungs Performance geht es um die Ambivalenz zwischen Sprache und Objekten und deren Transformierung. Eine verzerrte Interpretation der

Unterrichtsmethode «show and tell».

Spekulative und planetarische Zeit untersucht schliesslich, wie digitale Konnektivität und Informationstechnologien unsere Zeitwahrnehmung radikal verändern. Die Arbeiten dieser Sektion reflektieren die Tiefenzeit – die Zeit jenseits des Menschlichen – und eröffnen uns so Vorstellungen über neue Welten. Im Video *My Little Planet* (2016) lässt Agnieszka Polska animierte Objekte des täglichen Gebrauchs im Kosmos schweben, kombiniert mit einer humorvollen Off-Stimme als Kommentar auf die Konsumkultur, die unsere Welt dominiert. Julian Charrières grossformatige Fotografien der Serie *First Light* (2016–17) befassen sich mit nuklearen Testversuchen auf dem Bikini-Atoll und machen eine atomare Landschaft innerhalb einer idyllischen tropischen Inselszenerie sichtbar. Während Charrières Arbeit unsere Aufmerksamkeit auf die Existenz von Radioaktivität richtet, befasst sich Daniel Gustav Cramer in *Old Tjikko* (2017) mit dem ältesten klonalen Baum der Welt. In Schwedens Nationalpark Fulufjället stehend, werden seine Wurzeln auf ein Alter von beinahe 10'000 Jahren geschätzt. Cramer untersucht den Mythos der Fichte Old Tjikko, die unverrückbar mit der Landschaft verbunden ist und ein Symbol der Lebensdauer für unseren gefährdeten Planeten darstellt.

(Text: Samuel Leuenberger und Felicity Lunn, Ko-Kurator/-in der Ausstellung)

Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung:

**URSULA BIEMANN – DORA BUDOR – ROMAN BUXBAUM – JULIAN CHARRIÈRE
– DANIEL GUSTAV CRAMER – MARTIN CREED – PETER DREHER – ELMGREEN
& DRAGSET – CÉCILE B. EVANS – FELIX GONZALEZ-TORRES – RODNEY
GRAHAM – DAVID HORVITZ – TEHCHING HSIEH – SOPHIE JUNG – ON
KAWARA – KAPWANI KIWANGA – RAGNAR KJARTANSSON – KRIS MARTIN –
AGNIESZKA POLSKA – POPE.L – BARBARA PROBST – LAURE PROUVOST –
PILAR QUINTEROS – RAQS MEDIA COLLECTIVE – SOPHY RICKETT – MIKKO
RIKALA – DIETER ROTH – STÉPHANIE SAADÉ – MICHAEL SAILSTORFER –
TARYN SIMON – SLAVS AND TATARS – SMUDGE STUDIO – GERNOT WIELAND
– PEDRO WIRZ**

4 Workshop 1: Der Baum und die Zeit

4.1 Der Baum

Die ersten Bäume auf der Erde entstanden vor rund 300 Millionen Jahren aus den Wasserpflanzen und waren äusserlich noch ziemlich anders als die Bäume, die wir heute kennen. Daraus wiederum entwickelten sich zuerst unsere Nadelbäume und zirka 200 Millionen Jahre später die Laubbäume. Während der Eiszeit starben viele Arten aus, Bäume wuchsen aber fast überall nach. Heute bedecken die Wälder zirka ein Drittel der Welt, dies nachdem die Menschen grosse Teile gerodet haben.

Ein Baum besteht aus Wurzeln, Stamm und Krone. Die Wurzeln versorgen den Baum mit Wasser und Mineralien, sie speichern Nährstoffe und halten den Baum im Boden fest. Der Stamm trägt die Krone und ist das Verbindungselement zwischen ihr und den Wurzeln: Nährstoffe wie Wasser kommen über diesen Transportweg in die Krone. Die Krone besteht aus Ästen und Zweigen mit Laub oder Nadeln, welche die Fotosynthese durchführen, Kohlenstoffdioxid (CO_2) binden und so Sauerstoff (O_2) produzieren.



Abb. 1: Illustration Aufbau Baum

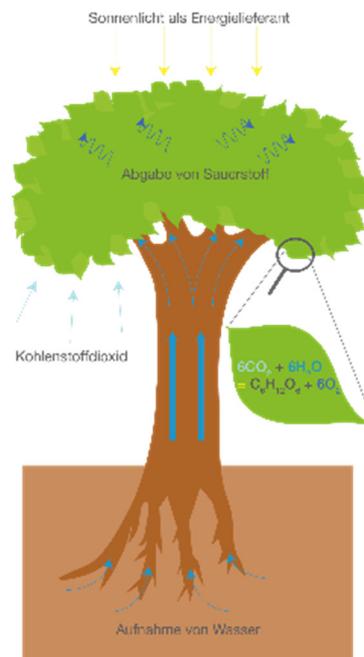


Abb. 2: Illustration Photosynthese

Lebenszyklus des Baums

Ab einem gewissen Alter produzieren Bäume grosse Mengen an Samen, die einerseits als Nahrung für verschiedenste Tiere dienen oder aber keimen, wenn sie auf fruchtbarem Boden landen oder von einem Tier wieder ausgeschieden werden. Wenn der Keimling an einem Platz mit genügend Sonneneinstrahlung wächst, bildet er die ersten Laubblätter oder Nadeln und wird Jahr für Jahr grösser. Diese Phase, die an guten Standorten zirka 20 Jahre dauert, nennt man die «Jugendphase». Erst in der folgenden Phase – ab der Geschlechtsreife – kann der Baum Samen für weitere Nachfahren produzieren. In der sogenannten «Reifephase» wächst der Baum bei guten Bedingungen am stärksten.

Die Forscher_innen sind sich uneinig, ab wann man einen Baum für tot erklärt. Anders als bei Mensch und Tier verfügt der Baum nicht über einen Herz- und Blutkreislauf oder Organe, die versagen könnten. Irgendwann setzt die «Altersphase» ein, in welcher der Baum über ein geringeres Wachstum und eine geringere Vitalität verfügt. Der Transport von Nährstoffen

wird schwieriger, die Krone lichtet sich, Verletzungen werden nicht so schnell repariert und irgendwann zerfällt der Baum. Es gibt Bäume, die zwar keine neuen Jahresringe mehr bilden, aber dennoch zur Fotosynthese fähig sind: Offensichtlich kann selbst in jahrzehntealten Zellen noch genügend Flüssigkeit transportiert werden.

Gewisse Bäume könnten theoretisch ewig leben. Denn der Baum erneuert jedes Jahr an fast allen seinen Bereichen einen Teil des Gewebes. Neue Wurzeln, Äste und eine neue Schicht im Stamm werden gebildet, die das Überleben des Baumes sichern können, während andere Teile absterben.

Eine fast 10'000 Jahre alte Fichte, «Old Tjikko», lebt in Schweden und wirkt äusserlich sehr unscheinbar, da die Stämme der Fichten selbst im Alter nicht sehr breit werden. So alt kann diese Fichte jedoch nur geworden sein, da sie etwa alle 600 Jahre einen neuen Stamm bildet. Damit ist im Grunde genommen nicht der Baum, sondern sein Wurzelsystem fast 10'000 Jahre alt. Über Absenker oder austreibende Stämme klont sie sich selbst.



Abb. 3: Old Tjikko, Foto: Karl Brodowsky

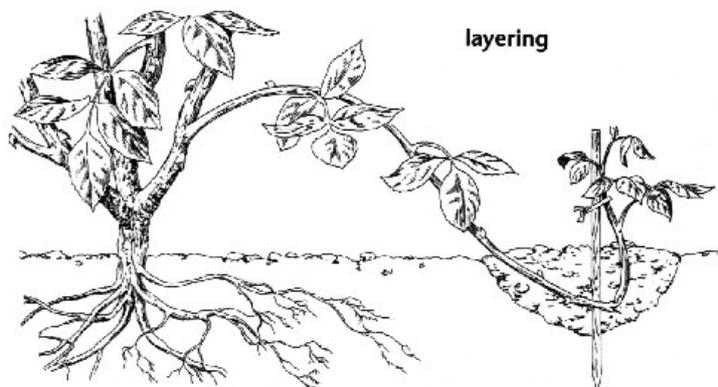


Abb. 4: Illustration Bildung eines Absenkers

Der Jahreszyklus des Baums / Die Jahresringe

Der Baumstamm lässt sich in verschiedene Schichten unterteilen: Die äusserste Schicht ist die Borke und besteht aus toten Zellen. Zusammen mit dem Bast bilden sie die Rinde. Der Bast setzt sich aus kleinen Röhrchen zusammen, die für die Transporte der Nährstoffe verantwortlich sind. Jedes Jahr sterben einige Zellen des Basts ab, die dann zur Borke werden.

Die Rinde schützt den Baum gegen Insekten und isoliert ihn gegen Feuchtigkeit, Frost und Sonneneinstrahlung. Zwischen dem Bast und dem Holz befindet sich eine hauchdünne Schicht, das Kambium. Hier entsteht neues Holz: Es produziert Zellen für den Bast nach aussen und für das Holz nach innen. Treten Verletzungen auf, versucht der Baum, diese zu heilen: Die Zellen des Kambiums bilden einen Wulst, der die offene Stelle verschliessen soll. Wenn die Verletzungen bis ins Kambium reichen, hat der Baum seine Lebensader verloren und kann nicht mehr weiterwachsen.

Das Holz des Baumes wird in zwei Schichten unterteilt: Das Splintholz, das aus aktiven Zellen besteht, die das Wasser transportieren, und das Kernholz, das nicht mehr aktiv ist, dafür eine hohe Festigkeit besitzt. Je nach Baumart sieht man den Unterschied dieser Schichten mehr oder weniger gut: Bei einer Eiche oder einem Nussbaum (sogenannten Kernholzbäumen) ist das Kernholz deutlich dunkler und fester als das Splintholz. Bei einer Tanne oder einem Ahorn (sogenannten Reifholzbäumen) ist sowohl der Kern als auch das Splintholz hell, wobei der Kern ist deutlich trockener ist. Ohne Feuchteunterschiede oder unterschiedliche Färbung im Querschnitt erkennt man bei den Splintholzbäumen wie der Birke oder der Pappel die zwei Schichten nur schlecht oder gar nicht.

In der Mitte des Baumstammes im Kernholz befindet sich das Mark, das aus den abgestorbenen Zellen der ersten Jahre besteht.

Wenn man einen Baum fällt, kommen auch die Ringe in seinem Inneren zum Vorschein. An ihnen kann man ablesen, wie alt der Baum ist. Jahr für Jahr bildet der Baum eine neue Schicht Holz; die innerste Schicht ist also die älteste und die direkt unter der Rinde die jüngste.

In unseren Breitengraden beginnt im Frühling die Wachstumsphase: Das Kambium bildet Zellen, die nach innen grösser werden und den Stamm wachsen lassen bis das Wachstum in der sogenannten Ruhephase langsamer wird und im Winter ganz einstellt. Der Übergang zwischen der helleren Schicht der Wachstumsphase und der dunkleren Schicht der Ruhephase ergibt einen Jahresring der so die Entwicklung des Baums während eines Jahres abzeichnet.

An den Ringen kann jedoch nicht nur das Alter abgelesen werden, sie sind gewissermassen auch ein Dokument des Klimas. Die Breite der Ringe zeigt, wieviel der Baum in jenem Jahr gewachsen ist und verrät so die Bedingungen, die in diesem Jahr geherrscht haben: Breite Ringe bilden ein grosses Wachstum durch gute Temperaturbedingungen und Niederschlagsmengen ab, wohingegen schmale Ringe ein Zeichen dafür sind, dass es zu trocken oder zu kalt war. Jahresringe können Historiker_innen sogar als Indiz dienen, um die Stärke von Klimakatastrophen vor hunderten von Jahren zu messen.

Ausserdem kann das Wachstum des Baums auch durch Faktoren wie Schädlinge, Feuer oder Lawinen gestört werden. Ovale Ringe entstehen durch unterschiedlich starkes Wachstum, das bei Bäumen vorkommt, die beispielsweise an einem Hang wachsen oder die von einer Richtung starkem Wind ausgesetzt waren.

Während die Wachstums- und Ruhephasen der Bäume in unseren Breiten von den Jahreszeiten bestimmt werden, entwickeln sich Bäume in den tropischen Regenwäldern, wo ganzjährig das gleiche Wetter herrscht, anders. Die Wachstums- und Ruhephasen der tropischen Bäume wird von ihrem individuellen Biorhythmus gesteuert. Anstatt Jahresringe haben diese Bäume Zuwachsringe, die man nur schwer erkennt. Das Holz dieser Bäume ist

feiner und homogener als das der Bäume bei uns.

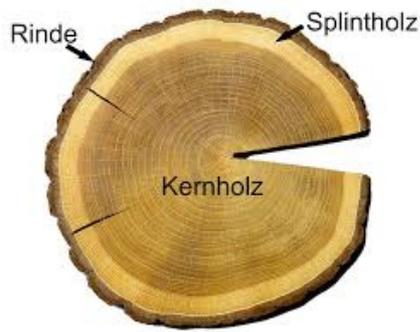


Abb. 5: Querschnitt eines Baumstammes

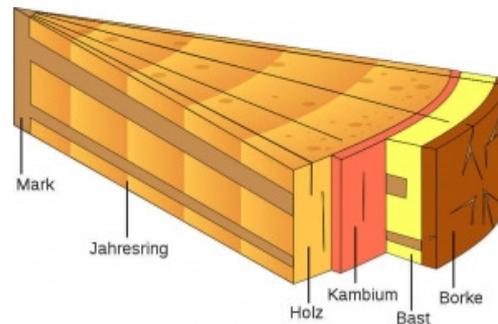


Abb. 6: Illustration eines Baumscheiben-Segments

4.2 Das Holz

Holz ist einer der stabilsten Stoffe der Natur. Es besteht aus röhrenförmigen Zellulosezellen, die mit Lignin, einer festen Kohlenwasserstoff-Verbindung, zusammengeklebt sind. Dank der Festigkeit des Holzes können Bäume mehr als 50 Meter hoch werden. Durch diese Eigenschaft und die einfache Bearbeitung wird das Holz zu einem der am häufigsten genutzten Materialien der Industrie: Häuser, Fussböden, Möbel und Instrumente werden aus Holz gebaut, aber auch als Brennmaterial ist das Holz ein vielgenutzter Rohstoff. Die Holzkohle wird nebst als Brennmaterial auch im Kunstbereich verwendet: Daraus lassen sich Kohlestifte herstellen, die zum Zeichnen dienen.

Die Zellulose des Holzes, losgelöst vom Lignin, wird beispielsweise zur Papierherstellung verwendet. Nebst dem Holz werden auch andere Teile des Stammes industriell genutzt: Rinde, Harz und Latex werden weiterverarbeitet und tauchen in den verschiedensten Produkten wieder auf. Aus der Korkschicht der Korkeiche werden beispielsweise Weinkorken, Pinnwände, Schuhsohlen und Schwimmwesten hergestellt. Das Harz gewinnt man aus der Baumrinde und wird in der chemischen Industrie verwendet. Latex ist das Harz von tropischen Kautschuk-Bäumen: Ein milchig weißer Baumsaft, der beispielsweise für Autoreifen, Kaugummis und Luftballons genutzt wird.

4.3 Der Baum in der Kunstgeschichte: L. Cranach, R. Zünd, G. Klimt

Ein Baum ist in der Erde verwurzelt, ist so mit der Erde verbunden und streckt sich senkrecht und kräftig in Richtung Himmel. So ist der Baum nebst einem Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit auch ein Sinnbild für die Verbindung von Himmel und Erde, das im religiösen Kontext Verwendung findet. Dass der Baum uns Menschen überleben kann und Spuren der Vergangenheit trägt, unterstreicht das Mystische, das der Baum ausstrahlen kann. Der Baum wird so zum Symbol der Zeit selbst.

Lucas Cranach der Ältere (1772-1553), *Adam und Eva*, 1526



Abb. 7: Lucas Cranach der Ältere, *Adam und Eva*, um 1526
Öl auf Holztafel, 117 x 80 cm, Copyright: © The Samuel Courtauld Trust, The Courtauld Gallery, London

Lucas Cranachs Werk *Adam und Eva* (1526) zeigt eine biblische Szene: Das Ereignis des Sündenfalls, an dem das erste Menschenpaar die verbotene Frucht vom Baum der Erkenntnis verzehrt und dadurch aus dem Paradies vertrieben wird. Das Werk zeigt den Moment, an dem Eva Adam die verbotene Frucht – hier einen Apfel – übergibt.

Im Zentrum des Bildes steht der dicht beblätterte Baum mit den roten, prallen Früchten. Darum herum sitzen oder stehen verschiedene Tiere. Adam und Eva stehen direkt unter dem Baum, dessen Stamm eine Trennlinie zwischen den beiden bildet. Sowohl Adam wie auch Eva sind unbekleidet, wobei einige Pflanzen wie zufällig ihre Geschlechtsteile verdecken.

Der «Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen» verkörpert einerseits das Leben und die Fruchtbarkeit, andererseits bringt er Früchte hervor, die – wie Gott Adam und Eva aufgetragen hat – nicht verzehrt werden dürfen. Der Verzehr der Früchte soll dazu dienen, den Unterschied zwischen Gut und Böse zu erkennen. Die Früchte sind rot und prall und die beiden sind versucht, davon zu essen. Die Schlange ist schliesslich diejenige, die Eva dazu überredet, eine Frucht vom Baum zu pflücken, die sie dann Adam überreicht.

Die ursprüngliche Nacktheit der zwei Menschen zeigt die Verbindung zur Natur. Eva hält sich mit der linken Hand an einem Ast des Baums fest, was eine Art Einheit zwischen Baum und Mensch bildet. Nebst dem Baum der Erkenntnis sind noch andere Pflanzen im Paradies abgebildet, die in verschiedenen Grüntönen gemalt sind und durch den Kontrast das Rot der Früchte noch stärker betonen. So stellt die Szene insgesamt eine allem Anschein nach sehr friedvolle Szene im Paradies dar, wo Mensch, Tier und Natur zusammenleben.

Robert Zünd (1827-1909), *Nussbaum*, undatiert

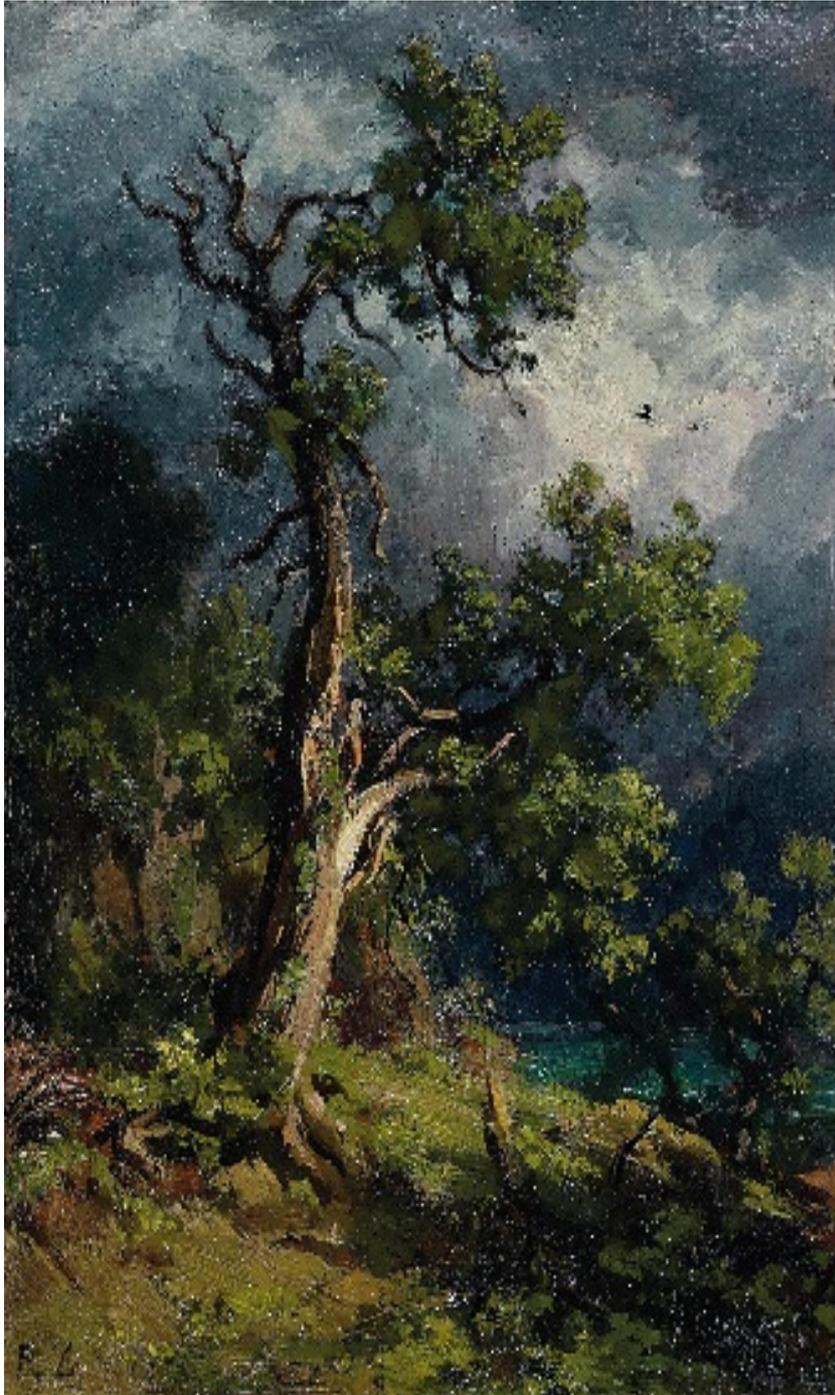


Abb. 8: **Robert Zünd, *Nussbaum* (undatiert)**
Öl auf Holz, 18,5 x 11 cm

Die Gewalten der Natur bildet das Werk *Nussbaum* von Robert Zünd ab. Der etwas schräg stehende Baum ist vom Wetter gezeichnet: Er trägt nur noch auf einer Seite des Stamms Äste mit Blättern und macht den Eindruck, er stünde schon lange hier. Die Spuren der Zeit erkennt man auch an seiner Rinde: Sie ist mit Furchen versehen und an einer Stelle kommt sogar das Innere des Holzes zum Vorschein. Einige Äste winden sich krumm und nackt vor dem Hintergrund des bedrohlich aussehenden Himmels. Es scheint, ein Gewitter türme sich auf, im Vordergrund bescheint die Sonne den Boden und den unteren Teil des Stamms, was den Baum zusätzlich in den Mittelpunkt stellt.

Der Baum ist wie ein Einzelgänger porträtiert, obwohl rundherum noch einige Grünpflanzen abgebildet sind. Einst stolz und aufrecht, macht er den Eindruck, mittlerweile nicht mehr allen Gefahren trotzen zu können. Liest man dieses Gemälde als Porträt dieses einzelnen Baums, kann man darin seinen Gemütszustand wie bei einem Personenporträt erahnen und sogar Teile seiner Biographie darin erkennen. So wie anhand der Jahresringe die klimatischen Bedingungen abgelesen werden können, zeigt dieses Porträt, dass ein Baum auch von Aussen einiges über sein Leben und Befinden erzählt. Die Geschichten, die die Menschen an teilweise sehr alten, sie überdauernden Bäumen ablesen, machen diese zu sehr faszinierenden Lebewesen.

Gustav Klimt (1862-1918), *Lebensbaum*, 1910-11



Abb. 9: **Gustav Klimt, *Lebensbaum*, Werkzeugzeichnung für das Fries des Palais Stoclet, 1910-11**
Farbstift, Gold, Pastellkreide, Platin, Silber und Bronze auf Transparentpapier, 200 x 102 cm, Museum für Angewandte Kunst Wien



Abb. 10: **Gustav Klimt, *Werkzeichnungen des sieben teiligen Stoclet-Fries*, 1910-11**
Farbstift, Gold, Pastellkreide, Platin, Silber und Bronze auf Transparentpapier, 200 x 102 cm, Museum für Angewandte Kunst Wien

Gustav Klimts *Lebensbaum* (1910-11) ist Teil eines viel grösseren Werks: Der österreichische Künstler entwarf als Auftragsarbeit für den Speisesaal des Palais Stoclet in Brüssel einen goldenen, dreiteiligen Fries mit den Figuren der Tänzerin («Erwartung»), des «Ritters», des Liebespaares («Erfüllung») und des «Rosenstrauches».

Der «Lebensbaum» mag auf den ersten Blick eher als Füllelement eingesetzt worden sein. Der Baum steht im Zentrum der Komposition auf einer der sieben Bildflächen. Seine Äste kringeln sich über das ganze Fries und stellen eher einen Hintergrund dar, der die Szenen miteinander verbindet. Dennoch gehört er – herausgelöst aus dem ganzen Fries – zu einem von Klimts meist rezipierten Bildern.

Die Darstellung der Äste ist sehr stilisiert. Vom Stamm ausgehend, wachsen sie spiralförmig in die Breite und bilden zusammen ein Muster, das sich über die sieben Bildflächen erstreckt. Er ist sehr üppig und verfügt über ganz dünne bis dicke Äste, die – auch durch die flächige Darstellung – sehr dekorativ wirken. Der Stamm ist verziert mit weiteren Elementen, die an Augen erinnern und auf seinen Ästen sitzen ein paar schwarze Vögel: Horusfalken - in der ägyptischen Kultur ein Symbol des Todes.

Es fällt auf, dass sich der Baum an den Bildrand hält: Er hört dort auf zu wachsen, wo das Bild endet. Der symbolträchtige Titel «Lebensbaum» evoziert den Gedanken an ein langes, vielleicht ewiges Weiterleben. Die spiralförmigen Äste unterstreichen dieses ewige Leben, wobei das vom Bildrand in Schranken gewiesene Wachstum dem eher widerspricht.

Stéphanie Saadé (*1983)



Abb. 11: **Stéphanie Saadé**, *Contemplating an old memory*, 2017, Installationsansicht

Die libanesische Künstlerin Stéphanie Saadé formt für das Werk *Contemplating an old memory* (2017) einen Linsensamen in Gips ab und giesst ihn in Gold. Der ursprüngliche Samen wird neben der goldenen Linse ausgestellt, er keimt und wächst während der Ausstellungsdauer.

Das Werk visualisiert insofern die Zeit, als dass es im Verlaufe der Ausstellung eine Entwicklung durchläuft. Gleichzeitig beinhaltet das Werk die «Erinnerung» (memory) an den Ursprung der Pflanze, den Samen. Die Besucher_innen können so nachvollziehen, woraus diese Pflanze entstanden ist. Mit dem Abguss wird sozusagen eine Momentaufnahme gemacht, eine Zeit festgehalten und als Erinnerung aufbewahrt.

Die Linse ist eine einjährige Pflanze: Nach der Bildung des Samens stirbt die Linse wieder ab. Ihre Zeit ist limitiert, der Zyklus geht jedoch weiter. Somit stellt diese Linse ein immer wiederkehrendes Ereignis der Pflanze dar: Die Fortpflanzung und das Sterben in einem ewigen Kreislauf des Lebens.

Julian Charrière (*1987) - Zeitraffer und Zeitlupe



Abb. 12: **Julian Charrière, *Ever since we crawled out*, 2018**, Installationsansicht
Video 6'47"

Julian Charrière widmet sich in der Video-Arbeit *Ever since we crawled out* (2018) den wenigen Minuten, in denen ein Baum gefällt wird, nachdem er jahrzehntelang gewachsen ist. Diese kontrastreiche Gegenüberstellung verschiedener Zeitlichkeiten erzählt der Schweizer Künstler mit den filmischen Mitteln des Zeitraffers und der Zeitlupe. Damit bearbeitet er gefundene Filmaufnahmen (sogenannt «found footage») von Bäumen, die gefällt werden. Wird etwas in Zeitlupe abgespielt, erleben wir es länger, als es tatsächlich stattfand. Der Moment wird gedehnt, kann detaillierter beobachtet werden und wird somit wichtiger gemacht. Indem der Künstler die Bäume in Zeitlupe auf den Boden fallen lässt, wird eine Spannung aufgebaut, der Moment wird in die Länge gezogen und dramaturgisch aufgeladen. Der Zeitraffer funktioniert in die andere Richtung: Ein langer Vorgang kann damit in kurzer Zeit verfolgt werden, beispielsweise das Wachsen einer Pflanze während einem halben Jahr in einer Minute.

Die Wahrnehmung einer Zeitdauer ist sehr subjektiv. Obwohl ein Tag immer aus 24 Stunden besteht, nehmen wir nicht jeden Tag gleich lang wahr. Unser Zeitgefühl hängt damit zusammen, womit wir beschäftigt sind, ob wir auf etwas warten, ob wir uns unwohl fühlen etc. Filmisch kann diese Wahrnehmung nicht nur mithilfe des Zeitraffers und der Zeitlupe unterstrichen werden: Auch die Schnitte in Videos können den Eindruck von Schnelligkeit oder Langsamkeit der Situation erzielen. Die effektive Dauer eines Videos entspricht meist nicht der dargestellten.

4.5 Medientipps

- *Hörst du, wie die Bäume sprechen?* von Peter Wohlleben, illustriert von Stefanie Reich, Oetinger, 2017. ISBN: 978-3-7891-0822-8
Peter Wohlleben schafft einen neuen Zugang zum Wald. Auf lustige und originelle Weise werden die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse thematisiert und lassen die Kinder den Wald mit anderen Augen sehen.
- *Bäume* von Piotr Socha, illustriert von Wojciech Grajkowski, Gerstenberg, 2018. ISBN: 9783836956543
Eine Betrachtung der Bäume aus allen möglichen und unmöglichen Blickwinkeln mit grossen Illustrationen und wenig, aber sehr informativem Text.
- *Alle vier Jahreszeiten* von Katrin Wiehle, Beltz, 2017. ISBN: 978-3-407-82143-0
Was machen die verschiedenen Tiere und die Menschen durchs ganze Jahr, was für Aufgaben haben sie und wie passen sie sich dem Wetter an? Dieses liebevoll illustrierte Buch erzählt von den vier Jahreszeiten.

4.6 Ideen für den Unterricht

- **Wachsen lassen:** Als längerfristiges Projekt in der Schule verschiedene Pflanzensamen säen und beim Wachsen beobachten; 1. fotografisch oder zeichnerisch dokumentieren / 2. einen Stop-Motion Film daraus entstehen lassen.
- **Baumporträt:** Im Wald oder in seinem/ihrer Quartier pro Schüler_in einen Baum auswählen und anhand dieses Baumes mithilfe verschiedener Techniken ein Porträt erstellen: Frottage, Fotografie, gesammelte Objekte ...
- **Gemüse-Baum:** Brokkoli der Länge nach halbieren, die Schnittfläche bemalen und als Stempel benutzen (Lebensmittelfarbe verwenden).



Abb. 13: **Martin Creed, Work No. 1000, 2009-2010**, Acryl auf Karton

- **Bunte Zweige:** Garn in verschiedenen Farben um gesammelte Zweige wickeln. Ähnliche Ideen: <https://deavita.com/bastelideen/basteln-aesten-zweigen-ideen-diy.html>
- **Mein Stammbaum:** Seinen eigenen Stammbaum aufzeichnen und so die Verbindung zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart herstellen.
- **Zeichenkohle:** Selber Holzkohle zum Zeichnen herstellen und damit zeichnen (siehe: <http://www.labbe.de/zzebra/index.asp?themaId=315&titelId=925>)
- **Landart:** Mit den Materialien des Baumes wie Rinde, Äste oder Blätter installative Arbeiten im Aussenraum aufbauen und nach einer Woche die Veränderung

dokumentieren. – Inspiriert vom Künstler Andy Goldsworthy (nicht in der Ausstellung vertreten).

5 Workshop 2: Spuren der verstreichenden Zeit

5.1 Rhythmus der Zeit: Martin Creed (*1968)



Abb. 14: **Martin Creed**No. 223, 1999, Installationsansicht
Drei Metronome

Das Werk *No. 223* (1999) vom Künstler Martin Creed besteht aus drei nebeneinander aufgestellten Metronomen, die unterschiedliche Takte schlagen. Ein Takt macht immer auf eine Abfolge von Zeiteinheiten aufmerksam, die Zeit wird so gewissermassen hörbar und bewusst erlebbar.

Das Metronom dient dazu, einen Takt zu produzieren, das heisst eine Abfolge aus regelmässigen Schlägen, der in «beats per minute» (bpm) angegeben wird. Sechzig bpm entsprechen also einem Sekundentakt, in jeder Sekunde ein Schlag. Das Metronom hilft Musiker_innen, den Takt des Stücks, das sie spielen, beizubehalten. Der Takt bestimmt das Tempo des Stücks. Gerade bei Orchestern ist es essentiell, das Zeitempfinden mehrerer Leute zu synchronisieren: Die Dirigent_innen übernehmen unter anderem die Funktion des Metronoms.

Die Installation der drei Metronome ist sehr schlicht gestaltet und lässt es zu, sich darauf zu konzentrieren, wie schnell die Zeit vorüber geht. Je nach Geschwindigkeit der Schläge, erscheint das Fortschreiten der Zeit schneller oder langsamer. Wieder sind wir an unser Zeitempfinden gebunden, das uns die immer gleich schnell verstreichende Zeit unterschiedlich schnell wahrnehmen lässt oder aber wir vergessen bei der Betrachtung der Metronome die Zeit ganz.



Abb. 15: On Kawara, *Today, 1966-2013*, Detailansicht
Acryl auf Leinwand, Kartonschachtel, Zeitung

Die Werkserie *Today* des japanischen Künstlers On Kawara entstand während einer langen Zeitdauer. Von 1966 bis zum Jahr 2013 malte der Künstler jeden Tag ein Bild: Ein Bild mit dem Datum des Tages in der Sprache und dem Format des Landes, in dem es gemalt wurde. Die Malereien in acht verschiedenen Formaten zeigen jeweils weisse Buchstaben und Zahlen auf einem monochromen Grund – grau, rot oder blau. Die sich selbst auferlegte Tagesroutine brachte so in mehr als vier Jahrzehnten fast 3000 Exemplare hervor.

Aufbewahrt sind die Malereien in einer Schachtel zusammen mit einem Ausschnitt einer Zeitung desselben Tages aus dem Ort, wo der Künstler an jenem Tag war. Die Gegenwart des Tages, an dem er ein Bild malt, wird zum Zeitdokument. Zusammen mit der Zeitung wird das noch greifbarer: Aneinandergereihte Tage, die alle einmal «heute» waren, werden zu einer Chronologie von Tagen, die eine Zeitdauer beschreiben und schliesslich die Zeit als Vergangenheit abbilden.



Abb. 16: **Mikko Rikala, Constellation (Movement of a Stone, 15min, 15min, 30min, 45min, 1h 15min, 2h), 2016**, Installationsansicht
Serie aus 6 Bildern, je 30x24 cm, Zeichnung mit Stein auf Kohlepapier

Auch das Werk *Constellation (Movement of a Stone, 15min, 15 min, 30 min, 45 min, 1h 15 min, 2 h)* (2016) des finnischen Künstlers Mikko Rikala besteht aus Dokumenten der Zeit. Anders als bei Kawara besteht die Serie bei Rikala aus sechs Bildern, die die Zeit ihrer Entstehung abbilden. Der Künstler wendet die Technik der Kohlezeichnung an: Er rollt einen Stein auf einem Kohlepapier, das Spuren auf dem daruntergelegten Papier hinterlässt. Jede Zeichnung der Serie unterscheidet sich in der Dauer des Rollens: Er wählte die von den Fibonacci-Zeiträumen inspirierten Zeiten 5 Minuten, 15 Minuten, 30 Minuten, 45 Minuten, 1 Stunde 15 Minuten und 2 Stunden. So hinterlässt der Lauf der Zeit Spuren, die sich im Verlauf der Serie immer mehr verdichten.

In der meditativen Beschäftigung schafft der Künstler gewissermassen einen Ort abseits der Zeit: Er verliert sich in ihr und nimmt sie nicht mehr bewusst wahr. Die Meditation und ihre Eigenschaft, «entschleunigen» zu können, sind in der heutigen Zeit etwas sehr Beliebtes: Menschen sehnen sich offensichtlich danach, die vergehende Zeit bewusst ausser Acht lassen zu können und erhoffen sich dadurch, mehr zu sich selbst zu finden.

5.4 Zeit und Aggregatzustände: Das Eis

Wasser (H₂O) ist der einzige Stoff, der unter den gegebenen Klimaverhältnissen der Erde die drei chemischen Gestaltformen annehmen kann. Zu mehr als zwei Drittel bedeckt er die Erdoberfläche: Im flüssigen Zustand wie in Meeren und Flüssen, im festen Zustand als Eis wie auf gefrorenen Seen und Gletschern und im gasförmigen Zustand, wenn die Sonne das flüssige Wasser zum Verdunsten bringt. Als Regen kommt es aus den Wolken im flüssigen Zustand wieder auf die Erde zurück. Das Wasser befindet sich global wie regional in einem stetigen Kreislauf, wobei kein Wasser verloren geht. Diese verschiedenen Formen eines Stoffes – wie des Wassers – nennt man Aggregatzustände, sie werden durch die individuellen Eigenschaften des Stoffes, die Temperatur und den Umgebungsdruck bestimmt.

Wenn die Temperatur über 0 Grad Celsius steigt, schmilzt das Eis. Wenn die Temperatur unter 0 Grad Celsius sinkt, erstarrt das Wasser zu Eis und bei über 100 Grad Celsius, verdampft das Wasser. Diese Angaben variieren jedoch je nach Umgebungsdruck und werden standardmässig bei 1 Bar angesetzt. Ist man auf einem Berg, siedet das Wasser bereits bei zirka 93 Grad Celsius, da der Luftdruck tiefer ist.

Das Besondere am Wasser ist die Ausdehnung seines Volumens im gefrorenen Zustand, was auch der Grund dafür ist, dass Eisberge auf dem Meer treiben, Eiswürfel im Glas an der Wasseroberfläche schwimmen und Seen von oben zufrieren: Eis ist bei gleichem Volumen leichter als Wasser.

Der Salzgehalt des Wassers bestimmt die Gefriertemperatur zusätzlich. Je salziger das Wasser ist, desto niedriger ist der Gefrierpunkt. Das ist auch der Grund, warum Meerwasser weniger schnell zufriert als Süßwasser und im Winter Salz verwendet wird, um das Eis auf den Strassen abzutauen.

Eis, das im Wasser schwimmt, schmilzt schneller als Eis an der Luft, da Wasser eine höhere Wärmeleistung übertragen kann. Wenn Eis nicht im Wasser schwimmt, sammelt sich das Geschmolzene als kaltes Wasser um das Gefrorene herum und hindert das Eis daran, schneller zu schmelzen.

5.5 Medientipps

- *Das Buch von der Zeit* von Gisela Walter, Oekotopia Verlag, 2013. ISBN: 978-3-86702-253-8
Mit Zeitreisen und Bastelaktionen sollen die Kinder spielerisch alles über die Zeit lernen. Ein Buch zum Erfahren und Erleben der unterschiedlichsten Facetten der Zeit.
- *Stillsitzen wie ein Frosch. Kinderleichte Meditationen für Gross und Klein* von Eline Snel, original: Englisch, Goldmann, 2013. ISBN: 978-3-442-22028-1
Leichte Meditationsübungen für Kinder und Erwachsene mit Atemübungen, Phantasiereisen und Achtsamkeitsmomenten. Mit CD.
- *Das Buch der Zeit* von Adam Hart-Davis, Primus in Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2012. ISBN: 9783863120146
Ein Überblick über die verschiedenen Konzepte der Zeit in der Physik, der Philosophie, Psychologie und Religion. (Für Erwachsene.)
- *Zeit* von Rüdiger Safranski, München: Carl Hanser Verlag, 2015. , IBAN: 9783446236530
Ein Buch des Philosophen Rüdiger Safranski, das literarisch, literaturgeschichtlich und philosophisch zugespitzt darüber berichtet, wie die Zeit mit uns und wir aus ihr machen, jenseits des objektiven Zeitmasses der Uhren, sondern mit unserem eigenen

Zeitempfinden.

- *Anton hat Zeit – Aber keine Ahnung, warum* von Meike Haberstock, Oetinger, 2015. ISBN: 9783789137297
Vom sechsjährigen Anton, der Zeit hat und den Erwachsenen rundherum, die keine haben. Doch wie ist das eigentlich mit der Zeit? Eine Anregung, den Alltag zu entschleunigen als illustriertes Kinderbuch.
- *Ein Glas Zeit* von Anna Schindler, illustriert von Billy Bock, Oetinger 34, 2015. ISBN: 978-3-95882-002-9
Von der fehlenden Zeit der Eltern und wie die kleine Zoe das ändern will: Sie bittet den alten Alfred, der jeden Tag auf der Parkbank sitzt, ihr von seiner Zeit abzugeben, die sie mit nachhause nehmen kann... Eine Geschichte über die Zeit und darüber, dass wir sie uns nehmen müssen.

5.6 Ideen für den Unterricht

- **Zeit austricksen:** Mit Zeitraffer – Zeitlupe filmisch experimentieren. Beobachten wie sich eine kleine Aktion mit den Techniken, zu verlangsamen und zu beschleunigen, verändert.
- **Uhrenvergleich:** Sanduhr aus Gonfigläser selber bauen und ausprobieren, wann der Sand (oder auch andere Materialien wie Reis oder Linsen) schneller und langsam durchläuft; die unterschiedlichen Uhren mit Zeitangaben beschriften. Uhren verwenden, um Zeitdauer zu messen: z.B. Wieviele Treppenstufen kann ich gehen, bis der ganze Sand durchgerieselt ist?
- **Zeitworte:** Worte und Ausdrücke der Zeit sammeln und damit Gedichte bilden oder diese illustrieren (Bsp: der Zeit voraus sein, am Zahn der Zeit nagen, die Zeit totschiagen, die Zeit läuft davon ...)
- **Routine des Alltags:** Seinen ganzen Tagesablauf oder einzelne Teile davon als Performance beschleunigt oder verlangsamt nachspielen, oder sogar 10 Mal hintereinander am Stück aufführen.

6 Workshop 3: Was ist zeitgenössische Kunst? Vol 1

6.1 Was ist zeitgenössische Kunst?

Natürlich kann diese Frage nie abschliessend beantwortet werden. «Zeitgenössisch» – meist Synonym verwendet mit Gegenwart – wird die Kunst ab den 1960er-Jahren bis heute genannt. (Im Vordergrund steht meist Kunst aus dem Westen respektive den Industrienationen.) In diesen mehr als fünfzig Jahren fanden selbstverständlich sehr viele unterschiedliche Entwicklungen in der Kunst statt, nacheinander aber auch gleichzeitig. Und auch heute entwickelt sich die Kunst weiter. Mit der grösstmöglichen Freiheit werden der heutigen Zeit entsprechende, neue Ausdrucksmöglichkeiten gesucht. Die Kunst kann nicht stehen bleiben oder wiederholen, was schon erfunden wurde. Aber da wir für das Neue meist noch keine Worte haben und es oft nicht in alte Kategorien passt, ist die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst umso herausfordernder.

Um das Verständnis dennoch zu fördern, werden im Folgenden exemplarisch Beispielen von fünf Künstler_innen besprochen und daran einige Techniken, Arbeitsweisen und Themen aufgezeigt, die für die zeitgenössische Kunst charakteristisch sind. Die fünf Kunstschaffenden, die hier je ein Jahrzehnt repräsentieren, sind Teil der Ausstellung *ZEITSPUREN – The Power of Now*.

6.2 Peter Dreher (*1932), 1970er-Jahre



Abb. 17: **Peter Dreher, Tag um Tag guter Tag, 1974 – heute**
Serie aus dem Projekt Das Glas 1974 bis heute (Tag), Öl auf Leinwand, je 25x20 cm

Der deutsche Künstler steht hier für eine Generation männlicher Künstler, die den Zweiten Weltkrieg erlebt haben. Dieses Trauma ist für die zeitgenössische Kunst definierend, da solche die Kunst bezeichnet wird, die ab 1960 erst nach der wirtschaftlichen Überwindung des Weltkrieges einsetzte. Peter Dreher (*1932) war am Kriegsende dreizehn Jahre alt, mit dem Rest seiner Generation erbte er ein verlorenes, geteiltes und vernarbtes Land. Selbst wenn die Frage im Raum stand, ob man nach der menschlichen Tragödie des Weltkrieges überhaupt noch Kunst machen könne und in den 1960er-Jahren die Malerei von einigen Künstler_innen für tot erklärt wurde, drückt sich Peter Dreher in genau diesem traditionellen Medium aus. Er malt figürlich in einem realistischen Stil, setzt die Malerei aber eigentlich konzeptuell ein: Ein und dasselbe Motiv, insbesondere das leere Wasserglas wiederholt er seit über vierzig Jahren; weit über 5000 Mal hat er es bis heute in einem strengen, immer gleichen Bildaufbau gemalt.

Die Wiederholung und die asketische Routine ist auch für viele andere Künstler_innen und Künstler dieser Generation eine Bewältigungs- und Heilungsstrategie. Sie widersetzt sich der Erwartung an die Kunst, immer Neues, bisher noch nicht Dagewesenes zu erfinden (vgl. Einleitung).



Abb. 18: Tehching Hsieh, *Time Clock Piece (One Year Performance 1980-1981)*, 1980-81, Installationsansicht



Abb. 19: Tehching Hsieh, *Time Clock Piece (One Year Performance 1980-1981)*, 1980-81

Der in Taiwan geborene Tehching Hsieh (*1950) wurde für seine Kunstwerke berühmt, die sein Leben mit seiner Kunst gleichsetzten. Als illegaler Immigrant in den USA, der seine Heimat verließ, um Kunst machen zu können, befand er sich lange Zeit in einer prekären Lebenssituation, die von schlecht bezahlter Arbeit geprägt war. Vor diesem Hintergrund entwickelte er ab den 1970er-Jahren mehrere einjährige Performances, die erst ca. 30 Jahre später als wichtige Kunstwerke Beachtung fanden. *Time Clock Piece (One Year Performance 1980-1981)*, 1980-81, beinhaltet das Stempeln einer Zeituhr jede Stunde während eines ganzen Jahres. Dieses Werk, das zentral vom Diktat der Arbeit in der kapitalistischen Gesellschaft spricht, brachte den Künstler an seine körperlichen Grenzen, da er ein Jahr lang nie eine ganze Stunde am Stück schlafen konnte.

In der Performancekunst, die in den 1960er-Jahren aufkam und seither eine wichtige Gattung der zeitgenössischen Kunst ist, liegen statt dem Objekt die zeitbasierte Aktion und der Körper (meist der Künstlerin oder des Künstlers selbst) im Fokus.



Abb. 20: Felix Gonzalez-Torres, *Untitled (We Don't Remember)*, 1991, Installationsansicht
Druck auf Papier, endlose Kopien, photo copyright ©: The Felix Gonzalez-Torres Foundation

Felix Gonzalez-Torres (1957-1996) schuf in wenigen Jahren ein sehr einflussreiches künstlerisches Werk, bevor er 1996 mit 38 Jahren an den Folgen von Aids starb. Die Krankheit wurde keine 15 Jahre zuvor entdeckt und betraf anfangs vor allem homosexuelle Männer in den westlichen Grossstädten. Auch in der New Yorker Kunstszene war sie allgegenwärtig, zu der Gonzalez-Torres zählte. In seiner Kunst thematisierte er diese gesellschaftliche und persönliche Tragödie mit Werken, die das Verschwinden und die Sterblichkeit symbolisieren. So bezog er sich auf die aktuelle Gegenwart und übernahm gleichzeitig Techniken, die schon Ende der 1960er-Jahre entwickelt wurden: Die Installationen und Skulpturen des amerikanischen Künstlers mit kubanischen Wurzeln erinnern an die Konzeptkunst und den Minimalismus. Eine neue Rolle spricht er aber den Betrachter_innen zu, die seine Werke oft nicht nur berühren, sondern sogar konsumieren dürfen. Ein solches partizipatives Kunstwerk ist auch *Untitled (We Don't Remember)*, 1991: Ein Stapel von Papierbögen, auf welchen auf rotem Grund der Satz «Wir erinnern uns nicht» gedruckt ist, steht den Besuchenden zur freien Verfügung und wird endlos wieder aufgefüllt. Da alle einen Bogen davon nach Hause nehmen, diffundiert das Werk im Laufe der Ausstellung in alle Himmelsrichtungen.



Abb. 21 und 22: Raqs Media Collective, *The Ecliptic*, 2014
Uhrwerk, Aluminium, Acryl, LED Leuchten, 55 x 15 cm

Ausgehend von der Dokumentarfilmpraxis, lassen sich die drei Künstler_innen (Jeebesh Bagchi (*1965), Monica Narula (*1969), Shuddhabrata Sengupta (*1968)) des Raqs Media Collective (seit 1992) heute nicht mehr auf ein Medium festmachen. Sie nutzen Fotografie, Installation, Video, Performance oder Bild-Text-Collagen für ihre Kunst sowie das Kuratieren. Die Vielfalt der angewandten Medien und die Arbeit als Kollektiv sind zwei verbreitete Phänomene in der zeitgenössischen Kunst.

Ein Thema, das Raqs Media Collective in vielen ihrer Arbeiten beschäftigt, ist Zeit und Zeitgenossenschaft angesichts der Informationstechnologien der digitalen Ära, die Zeit und Raum scheinbar zusammenfliessen lassen. Ihr Oeuvre umfasst gleich mehrere Kunstwerke, in welchen sie von einem gegebenen Objekt bzw. Kulturgut – z.B. der Uhr – ausgehen und davon eine neue Version entwickeln; *The Ecliptic*, 2014 ist ein Beispiel für diese verbreitete Methode in der zeitgenössischen Kunst. Die eine Hälfte der schwarzen Wanduhr in *Ecliptic* trägt das Wort TIME, während auf der anderen Hälfte die Wörter FREE, FOLD, FIGURE, FUN, FIX und FREEZE abwechselnd aufleuchten, dort wo normalerweise die Ziffern stehen. Das Ablesen der Zeit wird verunmöglicht, aber fördert vielfältige Bedeutungen derselben zutage.



Abb. 23 und 24: Cécile B. Evans, *Hyperlinks or It didn't happen*, 2014
Filmstills von HD Video, 22'

Die amerikanisch-belgische Künstlerin Cécile B. Evans (*1983) untersucht in ihren Arbeiten die Bedeutung und Rolle von Emotionen in der heutigen Gesellschaft und beschäftigt sich mit dem zunehmenden Einfluss neuer Technologien auf unsere Gefühle und Handlungen. Dabei nutzt sie diese Technologien selber für ihre Kunst, beispielsweise humanoide Roboter oder das 3D-Computer-Rendering (CGI = Computer generated imagery). In der filmischen Arbeit *Hyperlinks or It didn't happen* (2014) lässt sie damit den jüngst verstorbenen Schauspieler Philip Seymour-Hoffmann als Avatar wiederaufleben. Sie thematisiert dabei die Möglichkeiten und Problematiken virtueller Realität insbesondere die Rechte über persönliche Daten im digitalen Raum. Denn wer hat das Recht, das Bild einer verstorbenen Person zu verwenden, wenn es im speziellen Fall eines Filmschauspielers im Internet quasi öffentlich verfügbar ist? Es sind sehr aktuelle Fragen, welche die junge Künstlerin mit ihrer Kunst anspricht.

Dass weibliche Künstlerinnen Video und andere neue Technologien für ihre Arbeit nutzen, hat in der zeitgenössischen Kunst Tradition. Diese neuen Felder waren noch nicht von männlichen Künstlern besetzt und bieten daher den Frauen Spielraum.

7 Quellen

7.1 Textquellen

Kapitel 4.1 bis 4.2

- <http://www.bacumesindgut.org/nutzen.htm>
- http://www.lwl.org/walb-download/pdf/ehrig_screen.pdf
- <https://www.wasistwas.de/details-natur-tiere/wie-entstehen-jahresringe-bei-baemen.html>
- https://www.beka-gruppe.de/sites/default/files/public/kaehrs_holzarten.pdf
- <https://www.waldschweiz.ch/schweizer-wald/wissen/schweizer-wald/zahlen-fakten.html>
- <https://www.geo.de/natur/oekologie/4067-rtkl-weltspiel-wie-die-welt-bewaldet-ist>
- <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/159813/umfrage/entwicklung-der-weltweiten-waldflaeche/>
- <http://www.sdw-sachsen.de/waldwissen/oekosystem-wald/geschichte-des-waldes/index.html>
- <http://www.umweltdetektive.ch/baum-beobachten-staunen>
- http://www.bwso.ch/download/10/themenposten/36/2_Ein_Baumleben.pdf
- <https://www.travelbook.de/natur/naturwunder/das-ist-der-aelteste-baum-der-welt>
- <https://www.nzz.ch/article8PMKM-1.221480>
- <https://www.n-tv.de/wissen/frageantwort/Sterben-Baeume-an-Altersschwaeche-article12579966.html>
- <https://www.baumpflegeportal.de/aktuell/baumrinde-haut-des-baumes-aufbau-besonderheiten/>
- <https://www.baumpruefung.de/statik-des-baumes/holzkoerper>
- http://www.wsl.ch/dendro/junior/wald/warum_sterben_waelder/index_DE
- <http://volland.userweb.mwn.de/vhb/einblicke/holz.pdf>
- https://www.wsl.ch/dendro/junior/wald/baeume_und_klima/index_DE
- https://www.wsl.ch/dendro/junior/wald/rinde_wachstum/index_DE
- <https://baubeaver.de/holz/>
- <https://www.planet-wissen.de/natur/pflanzen/baeume/pwieroehstoffholz100.html>
- <https://www.baumpflegeportal.de/aktuell/kork-die-besondere-baumrinde/>
- <https://www.wasistwas.de/archiv-natur-tiere-details/wie-nutzen-wir-baeume.html>

Kapitel 4.3

- <https://www.khm.at/objektdb/detail/533/>
- <http://www.mahagoni-magazin.de/malerei/gustav-klimt-%E2%80%99Alebensbaum-%E2%80%93-das-unendliche-ornament-1914>
- https://klexikon.zum.de/wiki/Adam_und_Eva
- <https://artinwords.de/gustav-klimt-lebensbaum-erwartung-erfuellung-ritter/>

Kapitel 5.1 bis 5.3

- <https://www.guggenheim.org/video/on-kawara-date-paintings>
- <https://www.widewalls.ch/artist/on-kawara/>
- http://www.rotwandgallery.com/artist/15/documentation_mikko_rikala_rotwand.pdf
- <http://rotwandgallery.com/artists/mikko-rikala>

Kapitel 5.4

- <http://www.klassewasser.de/content/language1/html/3650.php>
- <http://www.seilnacht.com/Lexikon/aggreg.html>
- <http://www.klassewasser.de/content/language1/html/3650.php>
- https://www.planet-schule.de/mm/die-erde/Barrierefrei/pages/Wie_bilden_sich_Wolken.html

- <http://www.meereisportal.de/meereiswissen/was-ist-meereis/entstehung-von-meereis/gefrierprozess-von-meereis/>

Kapitel 6.1 bis 6.6

- <http://peter-dreher.de> (31.7.2018)
- <https://www.theguardian.com/artanddesign/2017/oct/24/tehching-hsieh-extreme-performance-artist-i-give-you-clues-to-the> (1.8.18)
- Tate Shots : <https://www.youtube.com/watch?v=FsF-4UjTaQ> (1.8.18)
- Andrew Cummings, 'Art Time, Life Time: Tehching Hsieh', Tate Research Centre: Asia Event Report, July 2018, <https://www.tate.org.uk/research/research-centres/tate-research-centre-asia/event-report-tehching-hsieh> (1.8.2018)
- <https://www.fondationbeyeler.ch/ausstellungen/vergangene-ausstellungen/felix-gonzalez-torres/> (20.7.18),
- Philip Ursprung, Die Kunst der Gegenwart. 1960 bis heute, München: C.H.Beck 2010
- <http://www.global-contemporary.de/de/kuenstlerinnen-und-kuenstler/23-raqs-media-collective> (1.8.2018)
- <https://www.artforum.com/index.php?pn=picks&id=48529&view=print> (1.8.2018)
- <https://www.mumok.at/de/events/cecile-b-evans> (26.7.2018)

7.2 Bildquellen

Abb. 1: Illustration Aufbau Baum

Abb. 2: Illustration Photosynthese

<https://www.schullv.de/bio/basiswissen/stoffwechsel/photosynthese>

Abb. 3: Old Tjikko, Foto: Karl Brodowksy

<https://www.atlasobscura.com/places/old-tjikko>

Abb. 4: Bildung eines Absenkers

<https://thoughtsramblingsanddaydreams.com/tag/air-layering/>

Abb. 5: Querschnitt eines Baumstammes

Abb. 6: Illustration eines Baumscheiben-Segments

<https://de.wikipedia.org/wiki/Baum>

Abb. 7: Lucas Cranach der Ältere, Adam und Eva

<http://www.artandarchitecture.org.uk/images/gallery/f9210e05.html>

Abb. 8: Robert Zünd, Nussbaum

<https://www.christies.com/lotfinder/Lot/robert-zund-1827-1909-nussbaum-5504222-details.aspx>

Abb. 9 und 10: Gustav Klimt, Lebensbaum und Gustav Klimt, Stoclet-Fries

https://sammlung.mak.at/sammlung_online?id=collect-158521

Abb. 11: Stéphanie Saadé, Contemplating an old Memory

<http://www.stephaniesaaade.com/pages/installations/contemplating.html>

Abb. 12: Julian Charrière, Ever since we crawled out
<https://www.artbasel.com/catalog/artwork/69012/Julian-Charri%C3%A8re-Ever-Since-We-Crawled-Out>

Abb. 13: Martin Creed, Work No. 1000
<https://hyperallergic.com/116092/counting-up-with-martin-creed/>

Abb. 14: Martin Creed, No. 223
http://www.eiskellerberg.tv/allgemein-artikeldetail-txt/items/Knautschkissen_und_Dreifaltigkeit_-_Zur_Wiederer%C3%B6ffnungskampagne_der_Kunstsammlung_NRW.html

Abb. 15: On Kawara, Today
<http://www.latimes.com/local/obituaries/la-me-on-kawara-20140721-story.html#>

Abb. 16: Mikko Rikala, Constellation
<http://rotwandgallery.com/artists/mikko-rikala>

Abb. 17: Peter Dreher, Tag um Tag guter Tag
http://peter-dreher.de/Tag_1974bisheute (29.8.2018)

Abb. 18: Tehching Hsieh, Time Clock Piece, Installationsansicht
<https://www.skny.com/artists/tehching-hsieh#5> (29.8.2018)

Abb. 19: Tehching Hsieh, Time Clock Piece
Interne Quelle

Abb. 20: Felix Gonzalez-Torres, Untitled (We Don't Remember)
Interne Quelle, Copyright: The Felix Gonzalez-Torres Foundation

Abb. 21 und 22: Raqs Media Collective, The Ecliptic
<http://www.raqsmediacollective.net/resultCC.aspx?id=168&type=works> (29.8.2018)

Abb. 23 und 24: Cécile B. Evans, Hyperlinks or It didn't happen
<http://www.vdrome.org/cecile-b-evans-hyperlinks-or-it-didnt-happen> (4.7.2018)